

**Brief der Madame Jérôme Bonaparte (Elisabeth Patterson)
an ihren Vater in Baltimore vom 8. Mai 1820**

Genf, 8. Mai 1820

Teurer Sir!

Lady Morgan ist vor einigen Tagen hier eingetroffen. Sie kam von Rom, das sie am 1. April verlassen hat, und ist während ihres Aufenthaltes daselbst sehr intim mit der Fürstin gewesen. Diese sprach ihre gegenüber den Wunsch aus, uns in Rom zu sehen, erwähnte indes weder, uns ihr Haus anzubieten, noch etwas für Bonaparte thun zu wollen. Sie wünschte, dass Lady Morgan uns schreibe, wir möchten kommen und drückte überhaupt ihre Teilnahme für uns aus. Lady Morgan bezeichnete die Verschwendung der Fürstin als eine grenzenlose. Sie führt einen königlichen Haushalt, ist überaus launisch, daher durchaus nicht verlässlich. Auch dürfte sie in nächster Zeit mit ihrem eigenen Vermögen, und vielleicht noch mit mehr als ihrem eigenen fertig werden.

Lady Morgan behauptete, es wäre geradezu verrückt von mir, das Kind dorthin zu bringen; seine Erziehung würde dadurch geopfert sein und es die überschwänglichsten Ideen über seine eigene Größe einsaugen, da sie sich alle Majestäten und Hoheiten nennen lassen und sicher darauf rechnen, nach Frankreich zurückzukehren und dort ihren früheren Rang einzunehmen. Ferner sagte Lady Morgan, es sei den Versicherungen der Fürstin nicht der geringste Glaube beizumessen, sie wolle uns nur dort haben, weil sie die Königin von Westphalen hasst, ebenso wie ihren Bruder Jérôme, da sich beide nach dem Sturze Napoleons sehr gleichgültig gegen die Familie benommen haben sollen, von welcher sie jetzt überhaupt so wenig als möglich wissen wollen, so zwar, dass sie allen Briefwechsel mit ihr eingestellt haben.

Die alte Frau, sagte Lady Morgan, besitze Charakter und Würde, hätte sie etwas versprochen, so könnte man darauf rechnen; da sie jedoch nichts über diesen Gegenstand verlauten ließ, ist es mehr als wahrscheinlich, dass sie wenig testieren haben mag.

Sie sagte zu Lady Morgan, die Leute hätten ihr erzählt, ich gleiche ihr und fragte, ob auch sie diese Ähnlichkeit bemerkt habe.

Lady Morgan ist eine der schafsichtigen Frauen Europas und ihr Urteil vollkommen verlässlich. Sie kennt den Wert des Geldes, so gut als irgendjemand und weiß auch, wann es der Mühe wert ist, dass man sich auf den Weg stellen soll, um dazu zu gelangen. Allein sie glaubt, die Fürstin wünsche Bonaparte bloß deshalb bei sich zu haben, weil sie sicher ist, die Königin von Westphalen damit zu ärgern. Lady Morgan's feste Überzeugung ist, dass der Junge in dieser Gesellschaft zu jedem ernstern Lebenszwecke untauglich würde. Daher ihr Rat: man lasse ihn, wo er ist, damit er später einmal wenigstens im Stande sei, einen ehrenvollen Beruf auszuüben, umsomehr, als man mit Sicherheit annehmen könne, dass weder von der Fürstin, noch von einem anderen Mitglieder der Familie etwas zu erwarten stehe. Josef ist der einzige, auf dessen Vermögen zu rechnen wäre; die Anderen haben alle Kinder, mit Ausnahme der Fürstin, die eine Leibrente von den Gütern ihres Mannes bezieht.

Ihre Sie liebende
E. P.